

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 11

Rubrik: Aufgegabelt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sperenzchen im Schnee

VON MAX WEY

Jahrelang war Roger nicht mehr auf Ski gestanden. Noch wollten diese nicht so recht, wie er wollte. In einer Kurve passierte es: Er streifte einen andern Skifahrer und brachte ihn zu Fall, bevor er selber stürzte. Gleich wollte er sich, nachdem er wieder auf den Beinen war, entschuldigen, doch der andere hatte sich bereits den Schnee abgewischt und fuhr auf und davon, nicht ohne Roger «Machen Sie keine Sperenzchen!» an den Kopf geworfen zu haben.

Nun stand er da und fragte sich, was Sperenzchen seien. «Was soll ich nicht machen? Sperenzchen? So ein Rüpel. Fährt einfach davon. Sperenzchen. Wenn ich das schon höre. Mit Fremdwörtern um sich schmeissen und davonfahren. Sicher ein Intellektueller. Angeber. Geschwollen daherinnen kann ich auch. Soll selber keine Sperenzchen machen.»

Unterdessen hatte seine Frau zu ihm aufgeschlossen. «Du solltest dich mal sehen, stehst mitten auf der Piste und schimpfst in den Schnee hinaus.»

«Dazu hab' ich auch allen Grund. Weisst du, was Sperenzchen sind? Sperenzchen soll ich nicht machen, hat er zu mir gesagt.»

«Keine Ahnung. Kümmre dich nicht drum. Fahren wir weiter.»

In diesem Moment kam ein weiterer Skifahrer dahergeschlittert und riss beide zu Boden.

Roger stand als erster wieder auf den Ski. Geistesgegenwärtig nahm er die Gelegenheit wahr: «Machen Sie keine Sperenzchen, Siel!» Umständlich erhob sich der andere. Er löste die Skibindungen. Langsam zog er seine Handschuhe aus. Jetzt stapfte er auf Roger zu. Dicht vor ihm blieb er stehen, streckte ihm die Hand entgegen: «I'm so sorry.» Der wusste also auch nicht, was Sperenzchen sind.

REKLAME



Gemeinsam fuhren Roger und seine Frau ins Tal. Unten stellten sie sich am Skilift an. «Schau mal, da vorn ist er», flüsterte Roger seiner Frau ins Ohr.

«Wer?»

«Na, der Sperenzler.»

«Dann frag ihn doch einfach, was ...»

«Du bist wohl von allen guten Geistern verlassen.»

«Vielleicht war es gar nicht bös gemeint.»

«Ich soll keine Sperenzchen machen, hat er gesagt.»

«Aber du weisst doch gar nicht, was Sperenzchen sind.»

«Du etwa?»

«Mich beschäftigt das auch nicht.»

«Nächstes Malnehm' ich den Wahrig mit zum Ski fahren.»

«Mir doch egal. Geh' ich halt mit einer Freundin Ski laufen.»

Viel sprachen sie nicht mehr miteinander

an diesem Tag. Zu Hause ging Roger sofort zum Bücherschrank. «Wo ist mein Wahrig-Wörterbuch?» schrie er durch die Wohnung. «Es hat doch immer hier gestanden.»

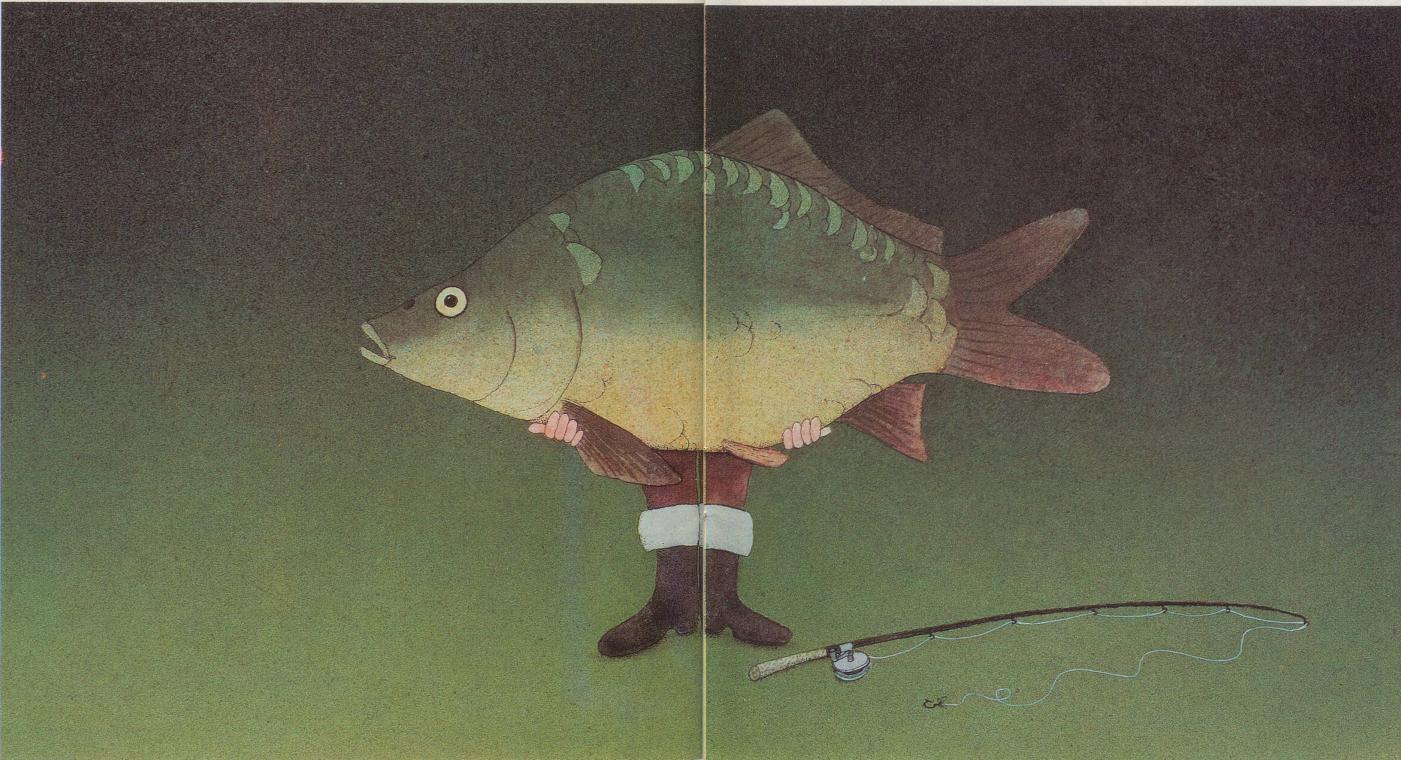
Die ganze Wohnung stellte er auf den Kopf. Die Aussicht, nicht sofort nachschlagen zu können, was Sperenzchen sind, trieb ihm den Schweiss aus den Poren. Besorgt schüttelte seine Frau den Kopf, als er im Kühlenschrank Nachschau hielt; bekümmert runzelte sie die Stirn als er den Kopf unters Sofa steckte. Nun konnte sie nicht mehr an sich halten. «Mach doch keine Sperenzchen!» rief sie ihm zu.

Er stand auf, schlug zu, sie fiel hin.

Er selber alarmierte die Polizei.

«Kommen Sie mit!», sagte der Polizist zu ihm, «und machen Sie keine Sperenzchen.»

Aber da hatte man ihm die Handschellen schon angelegt.



Gesagt wie gedacht

von Heinrich Wiedemann

Public Relations:

Nicht dem Volk aufs Maul geschaut, sondern den Leuten nach dem Mund geredet.

Abstrakte Kunst:

Wahlplakate mit kopflosen Köpfen.

Erste Garantur:

Die Schaufensterpuppen der Wohlstandsgesellschaft.

Lückentext:

Die kleinsten Ausnahmen bringen oft die grössten Einnahmen.

Arroganz:

Das Markenzeichen für ein fehlendes Markenzeichen.

Frage der Zeit:

Wem schon schlägt noch die Stunde, wenn es um Hundertstel Sekunden geht.

Apropos Fortschritt

«Die Schweiz, Traumwelt, phantasmagorisches Paradies, Hafen des Glücks in der Vorstellung benachbarter Völker, wandelt sich langsam zum Alpträum-Land», schreibt der Genfer Professor und SP-Nationalrat Jean Ziegler in seinem neuen Buch «La Suisse lave plus blanc». pin

Pünktchen auf dem i

Preis

öff

Aufgegabelt

Die ungarische Lyrikerin Agnes Nemes Nagy sagte: «Wenn ich ein werdendes Gedicht erstmals erblicke, so von weitem, in seinem Ur-Zustand, dann ist es noch so breit wie die halbe Galaktik. Dann fang ich an, das Unnötige wegzulassen. Das braucht seine Zeit. Von achtzig Vergleichen wählt ich einen, von einhundertzwanzig Erinnerungsbildern zwei. Unablösig verwerfe ich Stoffelemente, mir tun regelrecht die Muskeln weh. Am Ende bleiben möglicherweise nur ein paar herumtreibende Heliumatome.»

Boris

ALEXANDER WOLF

Anregung

Schauspielhaus Zürich: Bis Ende Januar in der letzten Spielzeit 216 Veranstaltungen, in der jetzigen 236. Und trotzdem weniger Zuschauer als letztes Jahr, das aber auch schon ein Defizit von 731000 Franken brachte. Reinhardt Stumm regt an, Zürich sollte vielleicht einen Blick auf das Badener Claque-Theater werfen, dem es gelingt, das Theater mit einer Kombination von Prosa- und Lyriktexten mit einer servierten Berner Platte zu füllen: «Vielleicht sollte Hans Dieter Zeidler auf der Pfauenbühne mal köchen? Maria Becker könnte im Foyer Wäsche waschen und Kartoffelsalat servieren.» wt